

Artenvielfalt auf den Naturschutzbundflächen in der Region Ennstal-Ausseerland

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Vorwort

Der Naturschutzbund hat einen Naturraumsicherungsauftrag. Mit diesem Auftrag übernehmen wir eine große Verantwortung für den Schutz von Lebensräumen. Langfristig gesehen kann dies erst durch den Ankauf von Grundstücken gewährleistet werden. Nur so können wir wertvolle Flächen als Rückzugsgebiete und Überlebensinseln dauerhaft sichern. Diesem Auftrag kommen wir in der Bezirksstelle mit einem hervorragenden Team nach.

Als zuständiger Bezirksstellenleiter des Naturschutzbundes ist es mir in den letzten Jahren mit Förderungen der EU und dem Land Steiermark gelungen, in Europaschutzgebieten im Ennstal und Ausseerland zahlreiche Feucht- und Moorflächen durch Kauf nachhaltig zu sichern. Die Bewirtschaftung der Naturschutzbundflächen wird dankenswerter Weise von verantwortungsvollen Bauern nach ökologischen Vorgaben durchgeführt.

Ich bedanke mich bei der Europaschutzgebiets-Betreuung für das Engagement und bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Bezirksstelle für ihren Einsatz, nur so ist ein umfangreiches Flächenmanagement dieser ökologischen Vorzeigeflächen mit Vorbildwirkung möglich.

Die vorliegende Broschüre ist eine Übersicht der Naturschutzbund-eigenen Flächen mit deren Schutzgütern im Ennstal und Ausseerland.



Gerhard Schmiedhofer
Vizepräsident Naturschutzbund Steiermark
Bezirksstellenleiter Ennstal-Ausseerland



A small brown and white bird, possibly a reed bed bird, is perched on a green reed stem. The background is a soft-focus wetland with green reeds and pink flowers.

Inhalt

Grundstücke des Naturschutzbundes

- Ausseerland

Kainischmoor-Ost	6
Pichlmoor	8
Pfandlbrunn	11
Salzamündung	14

- Ennstal

Niederstuttern	16
Trautenfels	20
Wörschacher Moor	24
Rosswiesen	28

- Trieben

Feuchtgebiet Koiner	32
---------------------	----

- SölktaI

Sagschneidermoor	34
------------------	----

- Ennstal

Gamperlacke	36
-------------	----

Übersichtskarte

38

Einleitung

Naturschutz wird von den Grundbesitzern sehr oft als Bürde, Belastung oder gar Entwertung verstanden. Der Naturschutzbund geht mit seinem Grundbesitz einen anderen Weg. Artenvielfalt wird auf diesen Grundstücken hoch gehalten und nicht nur das, Erhalt und Verbesserung der Lebensbedingungen für geschützte Arten stellt das Ziel für die Bewirtschaftung und alle Maßnahmen auf der Fläche dar. Nun werden viele Menschen meinen, der Naturschutzbund könne sich das leisten, er lebt nicht von der Bewirtschaftung, doch so einfach ist das nicht. Viele der vorgestellten Flächen werden landwirtschaftlich bewirtschaftet und durch Vertragsnaturschutz, ÖPUL gefördert. Förderungen, die jeder landwirtschaftliche Betrieb auch erhält, wenn er darum ansucht. Moore und Feuchtfelder werden im Rahmen von ehrenamtlichen Projekten gepflegt.

Was wir aus diesen Jahren der Verantwortung und Pflege der Flächen gelernt haben ist: Naturschutz und Bewirtschaftung von Flächen schließen sich nicht aus, sondern mit ein wenig Wissen und viel Engagement ist beides möglich. Die Ergebnisse sind in dieser Broschüre dargestellt und sie sprechen für sich.

Impressum:

Herausgeber

Gerhard Schmiedhofer

Vizepräsident Naturschutzbund Steiermark

Bezirksstellenleiter Ennstal-Ausseerland

Bach 222

8960 Öblarn

Gestaltung

Josef Zand, www.designandcopy.at

Mai 2018





Autoren:

Texte wurden erstellt von:

Christine Blatt
Heinz Fessel
Verena Gferer
Patrick Gros
Harald Haseke
Karin Hochegger
Werner Krupitz
Franziska Miller-Aichholz
Markus Möslinger
Veronika Neuherz
Stefan Resch
Gerhard Schmiedhofer
Sophie Völsngen

Fotografen:

Christine Blatt
Andreas Bohner
Stefan Brameshuber
Heinz Fessel
Harald Haseke
Heinz Kolland
Kurt Krimberger
Veronika Neuherz
Stefan Resch
Gerhard Schmiedhofer
Markus Weber



Moore, Quellen und Überschwemmungsflächen – unsere Grundstücke im Ausseerland

Kainischmoor-Ost

Gemeinde: Bad Mitterndorf, GStNr: 2468

Das ca. vier Hektar große Kainischmoor-Ost liegt im Natur- und Europaschutzgebiet Ödensee nördlich der Riedelbachtraun. Die Hälfte des Hochmoores konnte der Naturschutzbund vor einigen Jahren erwerben. Das Kainischmoor-Ost zählt zu den wenigen Hochmooren mit gutem Erhaltungsgrad, dennoch ist auch dieses Moor an der Ostgrenze durch einen Entwässerungsgraben stark beeinträchtigt.

Die typischen Moorarten wie Sonnentau (*Drosera spp.*), Blasensimse (*Scheuchzeria palustris*), Weiße Schnabelbinse (*Rhynchospora alba*) sind noch vorhanden, jedoch zeigt sich die zunehmende Austrocknung in der starken Ausbreitung der Besenheide (*Calluna vulgaris*) sowie der Latsche (*Pinus mugo*), welche bereits ca. 2 Drittel der Fläche bedecken. Auch das Pfeifengras (*Molina caerulea*) beginnt sich vom Rand her auszubreiten. Im Inneren weist das Hochmoor noch moortypische Strukturen wie in Torfmooshügel (Bulten) und wassergefüllte Mulden (Schlenken) auf. Wir konnten auch besondere Lebermoose dokumentieren, die einen guten Erhaltungsgrad anzeigen.



Der Langblättrige Sonnentau - *Drosera anglica*

Der **Langblättrige Sonnentau** gehört zu den fleischfressenden Pflanzen. Er ist perfekt an die äußerst nährstoffarmen Standorte vieler Moore angepasst und bessert seinen Stickstoffbedarf mit Insekten auf. Die rote Farbe der Drüsenhaare und die darauf glänzenden Schleimtropfen locken die Beute zu den Blättern. Wenn das Tier am Schleim kleben geblieben ist, bewirken chemische Reize und das Zappeln des Beutetieres eine Neigung der Drüsenhaare zur Berührungsfläche hin, und wenn der Reiz ausreichend stark war, beginnt sich die gesamte Blattspreite einzurollen. Die Drüsenhaare sondern Enzyme ab, die die weichen Teile der Beute auflösen. Nach der „Mahlzeit“ richtet sich das Blatt auf und das verbliebene Chitingerüst wird dem Wind überlassen.

Der Sonnentau ist sehr selten geworden und gehört zu den vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten. Das liegt vor allem daran, dass sein Lebensraum durch Torfgewinnung und Entwässerung der Moore großflächig vernichtet wurde und immer noch wird.



Rosmarinheide

Management: Im Kainischmoor-Ost wird versucht das vollständige Zuwachsen mit Latschen durch hydrologische Maßnahmen und Schwenden hintanzuhalten. Südlich der Moorfläche wurde 2017 ein Amphibienbiotop für die dort vorkommende Gelbbauchunke angelegt.



Pichlmoor

Gemeinde: Bad Mitterndorf,
GStNr: 2408, 2409

Das Pichlmoor liegt im Natura 2000 Gebiet „Mitterndorfer Biotopverbund“. Die ca. 1 ha großen Grundstücke des Naturschutzbundes bilden einen Biotopkomplex bestehend aus einem degradierten Hochmoor im Übergang zu einem Kalkflachmoor. Beide Biotope werden durch flache Entwässerungsgräben beeinträchtigt.

Der nährstoffarme Flachmooranteil wird von den folgenden Pflanzenarten geprägt: Blau-Segge (*Carex flacca*), Rispen-Segge (*Carex panicea*), Braun-Segge (*Carex nigra*), Pfeifengras (*Molinia caerulea*), Sumpf-

Schachtelhalm (*Equisetum palustre*), Lappland-Fingerwurz (*Dactylorhiza lapponica*), Blutwurz (*Potentilla erecta*), Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*), Breitblatt-Wollgras (*Eriophorum latifolium*), Kronlattich (*Willemetia stipitata*) und kommen viele Braunmoose vor. In den nährstoffreicheren Randbereichen wachsen Europa-Schilf (*Phragmites australis*), Echt-Baldrian (*Valeriana officinalis*), Groß-Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) und Schlangen-Knöterich (*Persicaria bistorta*). Das Übergangsmoor ist von Mineralbodenzeigern wie der Schnabel-Segge (*Carex rostrata*) und Pfeifengras durchsetzt, weist aber ansonsten eine hochmoorartige Gliederung in Bulte und Schlenken auf. Auf den Bulten wachsen neben Torfmoosarten (*Sphagnum spp.*) typische Hochmoorarten: Weiß-Schnabelried



Der Randring-Perlmutterfalter - *Proclissiana eunomia*

An einem Randbereich des Pichler-Moores wächst der Schlangen-Knöterich (*Persicaria bistorta*), die Futterpflanze des Randring-Perlmutterfalters. Und hier können wir ihn von Mitte Mai bis Anfang Juli beobachten.

Die Weibchen legen die Eier in Gruppen von etwa 10-20 Stück an die Blattunterseite der Futterpflanze. Die Raupen fressen zunächst gemeinsam in kleinen Gesellschaften an der Blattunterseite des Knöterichs, bevor sie sich trennen. Nach der Überwinterung lebt die Raupe versteckt am Boden und geht nur nachts an die Futterpflanze. Gelegentlich kann es vorkommen, dass die Raupe ein zweites Mal überwintert, bevor sie sich verpuppt.

Diese bemerkenswerte, nacheiszeitliche Reliktart ist eine Charakterart von Niedermoores sowie Hochmoorrändern mit Beständen des Wiesenknöterichs und in Mitteleuropa schon vielerorts verschwunden und in der Roten Liste als „stark gefährdet“ gelistet.

(*Rhynchospora alba*), Torfbeere (*Vaccinium oxycoccos*) und Rundblatt-Sonnentau (*Drosera rotundifolia*). Die Austrocknung ist am Vorkommen von Zwergsträuchern wie Moor-Nebelbeere (*Vaccinium uliginosum*) und Besenheide (*Calluna vulgaris*) erkennbar. In den Schlenken kommen Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) und Blasensimse (*Scheuchzeria palustris*) vor. Als Besonderheiten konnten hier die Sumpf-Weichorchis (*Malaxis paludosa*) und das Firnis-glänzende Sichelmoos (*Hamatocaulis vernicosus*) dokumentiert werden.

Management: Ein Teil der Fläche wird als Streuwiese bewirtschaftet und einmal spät im Jahr gemäht, regelmäßiges Schwenden der aufkommenden Gehölze wird im Übergangsmoor durchgeführt.



Das Firnisglänzende Sichelmoos - *Hamatocaulis vernicosus*

Das Firnisglänzende Sichelmoos ist ein langlebiger Moorbewohner und wächst in Form kleiner, gelbbrauner Rasen oder auch als Einzelstämmchen zwischen anderen Braunmoosen. Am häufigsten ist es in nährstoffarmen, leicht sauren Nieder- und Zwischenmooren (z.B. Schwingrasen an Seen) zu finden.

Die Art gilt in Österreich als stark gefährdet und ist europaweit geschützt.



Die Sumpf-Weichorchis - *Malaxis paludosa*

Wer die unscheinbare kleine (5-15cm) Orchidee finden will, muss großes Glück und einiges Wissen haben. Die Sumpf-Weichorchis wächst nur an wenigen, sonnigen Stellen am Rand von Schlenken zwischen den Torfmoosen, wo sie mit ihrer grünen bis gelbgrünen Farbe kaum auffällt. Interessant ist ihre Fortpflanzung: Bisweilen sitzen an der Spitze der Blätter winzige Brutknospen, die sich bei günstigen Verhältnissen nach dem Abfallen zu neuen Pflanzen entwickeln können. Bestäubt wird die Blüte der Sumpf-Weichorchis von Fliegen, Mücken und kleinen Bienen.

Sie ist als Bewohnerin extrem nährstoffarmer Hoch- und Zwischenmoore sowie der Verlandungszonen von kleineren Seen eine Seltenheit in Österreich und stark gefährdet.



Pfandlbrunn

Gemeinde: Bad Mitterndorf, GStNr: 3705

Die Pfandlbrunnquelle liegt rechtsufrig des Obersdorfer Grabens im Natura 2000 Gebiet „Mitterndorfer Biotopverbund“, nahe dem Rödschitzmoor, und ist eine teichartige Grundwasserquelle. Die rund 1.400 qm große Wasserfläche ist seicht und weist einige trichterartige Quelltöpfe auf. Das Wasser ist mit 7 bis 8° C recht kalt, und die hohe elektrische Leitfähigkeit (650 bis 700 μ S) weist auf beträchtliche Kalkhärte und auf einen erhöhten Gipsgehalt hin. Woher das Wasser stammt, ist unbekannt.

Die Pfandlbrunnquelle war noch im Jahr 1952 das einzige Fließgewässer im großen

Torfbecken des Rödschitzmoores, das von Geologen auf insgesamt 85 Hektar Ausdehnung geschätzt wird, und bildet mit diesem eine Einheit. Heute ist das Hochmoor auf einen Rest von 16 Hektar geschrumpft und die Quelle rinnt direkt in den Obersdorfer Graben, der ein künstlicher Durchstich ist. Trotz ihrer bescheidenen Ausmaße hat die Pfandlbrunnquelle eine hohe naturschutzfachliche Bedeutung.

Im Obersdorfer Graben und im Myhrnbach wurde der Steinkrebs festgestellt. Die feuchten Wiesen im Bereich der Pfandlbrunnquelle werden von insgesamt sechs Amphibienarten genutzt, darunter Gelbbauchunke, Alpenkammolch und Laubfrosch, der hier sein einziges Vorkommen in der Mitterndorfer Beckenlandschaft hat.



Der europäische Laubfrosch - *Hyla arborea*

Der Europäische Laubfrosch ist die kleinste einheimische Froschart und fällt durch seine leuchtend grüne Farbe auf.

Im Mitterndorfer Becken hat der Laubfrosch sein einziges Vorkommen im Bereich des Rödschitz-Moores und Pfandlbrunn. Daher ist der Lebensraum sehr schützenswert. Der Laubfrosch benötigt auch Bäume und Sträucher weil er als einzige Froschart durch seine Haftscheiben an den Zehen auch gut klettern kann.

Er hat eine sehr laute Stimme und ist bis weit in die Nacht hinein hörbar.

Der Laich wird in Form von kleinen Klümpchen mit ca. 3 - 50 Eiern abgelegt. Die Laichgewässer sollen sonnig sein und er bevorzugt überschwemmte Wiesen und flache Tümpel.



In Anbetracht der geringen Flächengröße ist das Vorkommen seltener Arten rund um die Pfandlbrunnquelle sensationell hoch.

Management: Da der Quellteich für Amphibien zu kalt ist und Fische hinein gelangen können, wurde Ende 2017 ein flacher Wiesen-teich westlich des Pfandlbrunnens angelegt. Ein weiteres große Laichgewässer wurde vom Naturschutzbund in Kooperation mit dem LIFE Projekt „Ausseerland“ am Südrand des Rödschitzmoores geschaffen, um das Netzwerk an Fortpflanzungs-Habitaten zu verdichten. Die Wiese rund um die Quelle wird extensiv bewirtschaftet und es wurden Ansitzwarten und Brachestreifen für das im Gebiet vorkommende Braunkehlchen angelegt.



Der Steinkrebs - *Austropotamobius torrentium*

Der Steinkrebs ist die kleinste (8cm) und neben dem Edelkrebs (*Astacus astacus*) die einzige heimische, in der Steiermark vorkommende Flusskrebsart. Er kann bis zu 12 Jahre alt werden. Bevorzugte Habitate des Steinkrebsses sind schnell durchströmte, sauerstoffreiche und sommerkühle Bachoberläufe. Wassertemperaturen über 20°C werden nur über kurze Perioden toleriert, die Wasserqualität sollte Güteklasse II (mäßig belastet) nicht überschreiten.

Der Steinkrebs ist sehr strukturgebunden, er benötigt ein stabiles, kiesig-steiniges Substrat, in welches er sich unter Steinen, Wurzeln oder Totholz seine Höhlen gräbt. Neben vorwiegend steinigen Bächen kann er bei entsprechender Strukturausstattung auch in Wiesengräben, Teichen und Seen vorkommen.

Die Paarungsbereitschaft beginnt ab Anfang Oktober. Die Anzahl der Eier unterliegt starken Schwankungen und reicht von

einigen wenigen bis maximal 110 Eiern pro Weibchen. Die befruchteten Eier werden vom Weibchen über den Winter am Körper getragen. Nach dem Schlupf der Jungtiere im Frühjahr sind diese auf sich allein gestellt.

Der Steinkrebs ist ein ausgesprochener Allesfresser. Ihm dienen Insektenlarven, Algen sowie Tier- und Pflanzenreste aller Art als Nahrung. Laut den aktuellen Roten Listen Österreichs gilt der Steinkrebs als „gefährdet“ und ist europaweit geschützt. Zu den Hauptgefährdungsursachen gehört neben der Gewässerverbauung und -verschmutzung die Verbreitung der Krebspest. Die Krebspest ist eine tödlich verlaufende Pilzerkrankung (*Aphansomyces astaci*), welche meist durch nicht heimische Krebsarten wie dem aus Amerika stammenden Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*) übertragen wird.



Salzamündung

Gemeinde: Bad Mitterndorf, GStNr: 490,873

Das 1,6 ha große Grundstück des Naturschutzbundes liegt im Naturschutzgebiet „Salzamündung“ und im Natura 2000 Gebiet „Mitterndorfer Biotopverbund“. Es handelt sich um eine Überschwemmungsfläche an der Salza, die der natürlichen Dynamik überlassen wird, ein kleines Stück „Wildnis“ am Fluss. Für Amphibien und Vögel ein Rückzugsort.

Zwar nützen die meisten heimischen Amphibien Fließgewässer nicht zur Fortpflanzung, für die Ausbreitung und Vernetzung sind diese und die umgebenden Lebensräume aber von großer Bedeutung. Der Bereich der Salza-

mündung weist keine Uferverbauung auf und eignet sich daher durch die naturnahe Pufferzone um das Gewässer besonders als Lebensraum für Amphibien.

In dem Mosaik aus Auwald mit Schilfflächen kommen typische Vögel der Feuchtgebiete vor: Weiden- und Sumpfmeise, Schwanzmeise, Sumpf- und Teichrohrsänger, Wassermosel, Gebirgsstelze und Stockente.

Management: Zur Stärkung der lokalen Alpenkammolch- und Gelbbauchunkenpopulation wurden im Umfeld der Salzamündung durch den Naturschutzbund zwei Tümpel für diese Arten angelegt, welche ihren unterschiedlichen Laichgewässeransprüchen gerecht werden.



Der Alpenkammmolch - *Triturus carnifex*

Der Alpenkammmolch ist die größte heimische Molchart und zugleich vermutlich auch die seltenste. Einer der Gründe für seinen Rückgang sind auch die Lebensraumsansprüche dieser Art. Für die Paarung und Eiablage im Frühjahr und Sommer benötigt der Alpenkammmolch nämlich tiefe (1-2m) und große (100-150 m²) Gewässer, welche unbedingt fischfrei sein müssen. In der intensiv genutzten Kulturlandschaft sind derartige Gewässer jedoch entweder fischereilicher Nutzung unterworfen oder trockengelegt.



Die Gelbbauchunke - *Bombina variegata*

Völlig andere Gewässer bewohnt hingegen die Gelbbauchunke. Sie benötigt dynamische Kleinstgewässer, welche oft nur wenige Zentimeter tief sind und regelmäßig trocken fallen. Auch diese Gewässerform ist bei uns durch den meist völligen Verlust von Fließgewässerdynamik und damit einhergehender Überschwemmungen und Gewässerneubildungen kaum mehr zu finden. Im Bad Mitterndorfer Talboden kommen diese beiden Amphibienarten noch in für Mitteleuropa außergewöhnlicher Dichte vor. Für die Erhaltung und Vernetzung der Bestände sind die Grundstücke und Gewässerneuanlagen des Naturschutzbundes von großem Wert.

Bunte Inseln in der Wiesenlandschaft - unsere Grundstücke in Niederstuttern

Niederstuttern

Gemeinde: Irdning-Donnersbachtal,
GStNr: 284/1, 314, 324

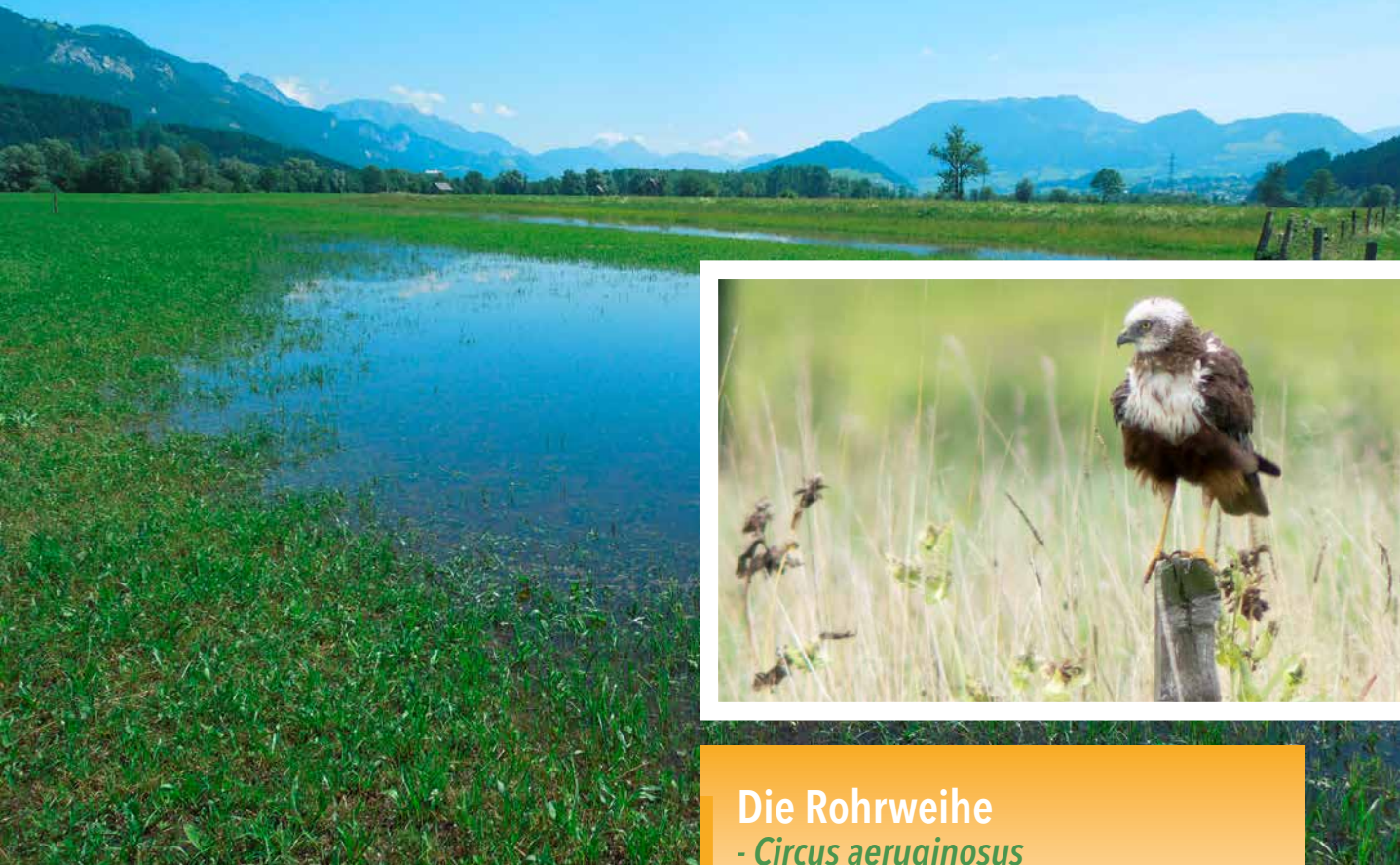
Die 2,8 ha großen Wiesengrundstücke von Niederstuttern liegen im Talboden des Ennstals und sind Teil des Europaschutzgebiets „Ennstal zwischen Liezen und Niederstuttern“.

Die Grundstücke liegen in Senken die den ursprünglichen Lauf der Enns mit ihren Mäandern noch anzeigen.

Die Vegetation ist den feuchten Talbodenwiesen oder den „Mageren Flachlandmähwiesen“

mit Anteilen der „frischen, artenreichen Fettwiese der Tieflagen“ zuzuordnen. Alle diese Fachbezeichnungen aus der Vegetationskunde bedeuten, dass es sich um Blumenwiesen auf feuchten, nährstoffreichen oder mageren Standorten handelt.

Insgesamt sind die Wiesengrundstücke auf Grund der extensiven Bewirtschaftung sehr artenreich und voller Blütenpflanzen: Schlangen-Knöterich (*Persicaria bistorta*), Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Groß-Bibernelle (*Pimpinella major*), Wiesen-Platterbse (*Lathyrus pratensis*), Gewöhnlich-Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Groß-Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) und Bergwiesen-Frauenmantel (*Alchemilla monticola*), um nur einige zu nennen.



In Teilbereichen treten auch ausgesprochene Wechselfeuchte- bzw. Feuchtezeiger wie Sibirien-Schwertlilie (*Iris sibirica*), Echt-Baldrian (*Valeriana officinalis*), Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Glanz-Wiesenraute (*Thalictrum lucidum*) und Groß-Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) auf.

Besonders magere Flächen sind durch das Auftreten von halb- und vollparasitischen Pflanzenarten gekennzeichnet, dazu zählen: Eigentlicher Wiesen-Augentrost (*Euphrasia officinalis*), Klein-Klappertopf (*Rhinanthus minor*) und Blutrot-Sommerwurz (*Orobancha gracilis*).

Diese artenreichen Wiesentypen bieten nicht nur einer Vielzahl an Insekten einen Lebens-

Die Rohrweihe - *Circus aeruginosus*

Im weihentypischen Gaukelflug ist die Rohrweihe in Wiesenlandschaften unterwegs auf Jagd nach kleinen Säugetieren, Singvögeln, Reptilien oder Amphibien. Besonders die Nähe zu Gewässern mit Schilf und Röhricht wird gerne aufgesucht. Die meisten Nester werden im Röhricht – dem Namensgeber der Rohrweihe – gebaut.

Auffällig ist die Unterschiedlichkeit zwischen Männchen und Weibchen: Weibchen sind einfarbig schokoladenbraun mit einem rahmfarbenen Kopf, während die Männchen bunter gefärbt sind. Die Rohrweihe steht durch Verfolgung und Lebensraumzerstörung stark unter Druck, die Chancen auf Populationswachstum durch Lebensraumschutz sind jedoch gut!

Ennstal - Niederstuttern



raum, sondern stellen auch für Wiesenvögel ein wichtiges Brutgebiet und für Greifvögel ein Jagdgebiet dar. Rohrweihen sind immer wieder zu beobachten und auch der Rotfußfalke kommt während des Zuges immer wieder nach Niederstuttern. Er ist ein regelmäßiger Gast im Ennstal. Dieses zählt zu seinen wichtigsten Rastplätzen in Österreich.

Die Flächen wären mit ihrer Lage inmitten eines großen Grünlandgebietes und abseits des Lärms der Verkehrswege auch gut als Lebensraum für den Wachtelkönig geeignet. Im Falle eines Nachweises von rufenden Vögeln im Mai, wird auf die erste Mahd verzichtet.

Die im Eigentum des Naturschutzbundes stehenden Wiesen in Niederstuttern stellen inmitten des intensiv genutzten Grünlands eine Biodiversitätsinsel dar.

Management: Die Wiesen werden entsprechend der Bedürfnisse des Braunkehlchens erst ab Anfang Juli gemäht, teilweise wird ein zweiter Schnitt im Herbst durchgeführt. Am Rand und zwischen den unterschiedlichen Flächen wurden mehrere Ansitzwarten für die Braunkehlchen errichtet. Zusätzlich werden Brachestreifen auch über den Winter stehen gelassen, um den Vögel im Frühjahr schon eine Struktur anzubieten.



Das Braunkehlchen - *Saxicola rubetra*

Immer beschäftigt singend, umherfliegend und Insekten jagend ist der kleine braune Vogel mit seiner schwarzen Maske, dem weißen Überaugenstreif und der orange-braunen Kehle im Ennstal zu beobachten - zumindest im Sommer. Den Winter verbringt das Braunkehlchen in Afrika südlich der Sahara. Ab Ende April treffen zuerst die männlichen Braunkehlchen und kurz darauf die Weibchen wieder im Ennstal ein. Bis die Weibchen ankommen, stecken die Männchen ihre Brutreviere ab, wobei es beim Setzen der Grenzen schon mal zu Gerangel kommen kann. Als Wiesenbrüter braucht das Braunkehlchen Wiesen mit einer hohen Artenvielfalt, wo es ausreichend Insekten als Nahrung und einen geschützten Platz im hohen Gras für sein napfförmiges Nest findet. Außerdem braucht es Ansitzwarten für die Jagd nach Insekten und deren Larven, sowie Würmern, Schnecken und Spinnentieren. Als Ansitzwarten nehmen

Braunkehlchen nicht nur höhere Pflanzenstängel, wie Disteln oder Schafgarbe, sondern auch Zäune.

Durch die Intensivierung der Wiesenutzung und die Ausweitung der Ackerflächen mit dem Einsatz von Pestiziden gibt es in den letzten Jahrzehnten immer weniger arten- und insektenreiche Wiesen im Ennstal. Die frühen Mahdtermine lassen dem Braunkehlchen keine Zeit ihre Jungen großzuziehen. Im Mai beginnen die Braunkehlchen mit dem Nestbau und die vier bis sieben bläulich-grünen Eier werden vom Weibchen 13 bis 15 Tage gebrütet. Nach ca. 2 Wochen verlassen die Jungvögel das Nest.

Trotz der landwirtschaftlichen Intensivierung, die auf den Ennstalwiesen in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat, stellt das Gebiet noch immer bedeutende Brutreviere und Rastplätze für Wiesenvögel zur Verfügung.





Irisblüten und Auwaldreste – die Grundstücke bei Trautenfels

Trautenfelser Naturschutzflächen

Gemeinde: Stainach-Pürgg; 336/1, 336/2, 337, 338/1, 338/2, 339

Die Trautenfelser Naturschutzflächen im Europaschutzgebiet „Ennsaltarme bei Niederstuttern“ gelegen, stellen mit ihrer Größe von ca. 7 ha das Herzstück unserer Grundstücke im Ennstal dar - eine naturnahe „Insel“, in vielerlei Hinsicht wertvoll und schützenswert. Der durch Hecken gegliederte Biotopkomplex beherbergt verschiedene „Wiesentypen“: Schilfröhricht an den feuchtesten Standorten, feuchte Hochstaudenfluren, und frische sowie wechselfeuchte magere Talbodenwiesen. Die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) ist hier weit

verbreitet und taucht die Flächen im Frühling/ Frühlingsommer in ein blaues Blütenmeer. Eine der letzten und größten Iriswiesen des Ennstales!

Aus botanischer Sicht gibt es neben der Iris noch einige Besonderheiten: Sumpf-Greiskraut (*Senecio paludosus*), Sumpf-Haarstrang (*Peucedanum palustre*), Schatten-Segge (*Carex umbrosa*), Filz-Segge (*Carex tomentosa*), Glanz-Wiesenraute (*Thalictrum lucidum*), Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Breitblatt-Fingerwurz (*Dactylorhiza majalis*), Sumpf-Ständel (*Epipactis palustris*), Nord-Labkraut (*Galium boreale*), Groß-Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) zu erwähnen.



Neuntöter



Sibirische Schwertlilie



Buntspecht



In den Auwaldresten mit ihrem großen Alt- und Totholzanteil finden Spechte, wie der seltene Kleinspecht, Insekten als Nahrung und Höhlen zum Brüten. Solche naturbelassenen Auwaldreste sind im Ennstal nur mehr spärlich zu finden und daher sehr schützenswert. In Kombination mit den anliegenden extensiv bewirtschafteten Wiesen, wo auch Grün- und Grauspecht sich gerne zur Nahrungssuche aufhalten, bieten die Trautenfelser Naturschutzbundflächen den geschützten Spechten ein wertvolles Habitat. Sogar der scheue Wendehals, dessen Bestände stark zurückgehen, hält sich hier zeitweise auf und in den Gebüschreihen brüten alljährlich mehrere Neuntöterpaare.

Neu angelegte flache Tümpel bereichern die Lebensraumvielfalt zusätzlich. Teichmolch, Erdkröte, Gras- und Wasserfrösche haben die Tümpel sehr rasch angenommen, wir warten nun auch auf Gelbbauchunke und Alpen-Kammolch.

Neben Vögeln und Amphibien wurden in den letzten Jahren auch Fledermäuse und Haselmäuse im Gebiet kartiert: die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), der Abendsegler (*Nyctalus noctula*), das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) und die Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) konnten regelmäßig beobachtet werden. Sie bewohnen die natürlich entstandenen Höhlen von Fäulnisbäumen oder verlassene Bruthöhlen von Spechten. Neben Höhlen werden



auch Anrisse im Stamm oder Spalten hinter abstehender Rinde von Fledermäusen als Sommerquartier genutzt. In ihrer Gesamtheit bieten die Gebüschreihen und Waldränder der Trautenfelser Naturschutzfläche nicht nur geeignete Quartiermöglichkeiten für Fledermäuse, sie bilden auch Leitstrukturen und stellen damit eine wesentliche Bereicherung des Jagdhabitats dar. Alle dokumentierten Arten sind europaweit streng geschützt, die Mopsfledermaus gilt in Österreich zudem als gefährdet. Angebrachte Fledermausbretter stellen nicht nur geeignete Quartiere dar, sie ermöglichen es auch, die Fledermausarten auf den Trautenfelser Naturschutzflächen im Auge zu behalten. Auf den Trautenfelser Iriswiesen wurde mit

Schülern und Lehrern der HBLFA Raumberg-Gumpenstein ein Naturerlebniszentrum mit verschiedenen Info-Einheiten gestaltet. Die ökologischen Vorzeigeflächen dienen auch der Forschung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit für Natura 2000 im Ennstal.

Management: Die Vielzahl an Arten und Tiergruppen stellen das Naturraummanagement vor große Herausforderungen, da vielerlei Schutzinteressen gegen einander abzuwiegen sind. Entwicklungsziel auf diesem Biotop ist die Erhaltung der artenreichen Grünlandvegetation durch extensive Bewirtschaftung. Die Iriswiese wird zur Streugewinnung einmal im Herbst gemäht. Auwaldreste und Hecken werden sanft gepflegt.

Die Haselmaus - *Muscardinus avellanarius*

Die Haselmaus lebt bevorzugt in stufig aufgebauten Mischwäldern, strauchreichen Flächen und Gehölzreihen. Der ortstreu und überwiegend nachtaktive Bilch ist besonders durch den Bau kugelförmiger Nester bekannt. Hier bringt die Haselmaus ihre Jungen zur Welt, ruht am Tag und überwintert von September bis April. Sie ernährt sich überwiegend pflanzlich mit saisonaler Variation und in Abhängigkeit vom Angebot ihres Lebensraums. Das Schwinden von bewaldeten, strauchreichen Flächen und die zunehmende Fragmentierung unserer Landschaft stellen für die Haselmaus vielerorts eine Gefahr dar.

Die Haselmaus ist daher europaweit streng geschützt. Gebüschrainen, wie sie auf den Trautenfelder Naturschutzflächen vorkommen, bilden wertvolle Lebensräume und sind für die arboreal lebende Art wichtige Wanderkorridore in der Region. Die Ergebnisse unterstreichen diese Bedeutung: Die ermittelte Populationsdichte betrug 1,33 Individuen pro Hektar und in 40 % der künstlichen Quartiere wurden Nester der Haselmaus vorgefunden.



Die Sibirische Schwertlilie - *Iris sibirica*

Die Iris oder Schwertlilie gehört zu den Charakterarten des Ennstales, einst weit verbreitet auf den feuchten Wiesen, ist sie heute nur noch auf wenigen Flächen zu finden. Sie reagiert äußerst empfindlich auf frühe und häufige Mahd und wird auf nährstoffreicheren Böden vor allem vom Schilf zurückgedrängt. Die Blüte besteht aus den dunkelblauen „Domblättern“ und den „Hängeblättern“, die auf hellem und gelbem Untergrund deutlich blau geädert sind, jede Blüte ein Kunstwerk. Die Bestäubung erfolgt durch größere Insekten, wie Hummeln und Schwebfliegen, die sehr bequem auf den Hängeblättern landen können. Die Vermehrung erfolgt durch Samen und durch die dicht verzweigten unterirdischen Kriechsprosse.



Streuwiesen und Niedermoores – unsere Flächen im Randbereich des Wörschacher Moores

Wörschacher Moor

Gemeinde: Wörschach; GStNr: 131/353, 345/3, 131/256, 131/421, 1, 131/361, 1335, 1296

Die 4,7ha Grundstücke des Naturschutzbundes liegen am Nord- und Südrand des Wörschacher Moores und sind damit auch Teil des Europaschutzgebietes „Wörschacher Moor“. Ein wesentliches Schutzgut ist hier der Goldene Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*), der auf den Grundstücken im Norden des Moores seine letzte Population im Ennstal hat.

Die Scheckenfalterflächen zählen zu den bedeutendsten Biotopen des steirischen Na-

turschutzbundes und es besteht eine große Verantwortung für das Weiterbestehen des schönen Tagfalters.

Der naturräumlich höchst wertvolle Niedermooranteil entspricht überwiegend dem Vegetationstyp eines Davallseggenriedes – dieses wird durch das Vorkommen verschiedener Kleinseggen, aber auch anderer Riedgräser und Binsen bestimmt. Von den vorkommenden Orchideenarten sind Sumpf-Ständel (*Epipactis palustris*) und insbesondere Moor-Glanzständel (*Liparis loeselii*) hervorzuheben.

Weitere botanische Besonderheiten sind: Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*), und Schwalbenwurzian (*Gentiana asclepiadea*), beide

Wörschacher Moor - Ennstal



Teufelsabbiss



Mehlprimel



Wollgras

Futterpflanzen des Goldenen Scheckenfalters, weiters Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Sibirien-Schwertlilie (*Iris sibirica*), Preußen-Laserkraut (*Laserpitium prutenicum*), Trollblume (*Trollius europaeus*), Breitblatt-Wollgras (*Eriophorum latifolium*), Mehl-Primel (*Primula farinosa*), Gewöhnliches Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) und Mariengras (*Hierochloa odorata*).

Weitere Biotoptypen auf den restlichen Grundstücken sind:

- Flachmoorbereiche
- Schilfflächen
- Pfeifengraswiesen
- Feuchte Fettwiesenanteile

Management: Die Bewirtschaftung der unterschiedlichen Biotoptypen (Flachmoore, Schilfflächen, Pfeifengraswiesen und feuchte Fettwiesen) wird genau auf die Schutzgüter abgestimmt. So werden die Scheckenfalterflächen nur einmal gemäht und es werden größere Bruchanteile erhalten, manche Bereiche werden nur geschwendet und wenige nährstoffreiche Teilflächen zweimal gemäht um sie auszuhagern. Zusätzlich werden auf ehemaligen Fichtenforststandorten neue Scheckenfalterflächen geschaffen. Ziel des Managements ist es auch, durch geeignete Pflege den entsprechenden standortsgerechten Lebensraumtyp des Schneidrieds zu entwickeln und die Pflanze weiter zu etablieren.



Der Goldene Scheckenfalter - *Euphydryas aurinia*

Im Wörschacher Moor hat der Goldene Scheckenfalter eine relativ kurze Flugzeit zwischen Mai und Juni. Da er "seiner Fläche" treu bleibt und sich nicht weiter als 500 m entfernt, ist der Schmetterling gut zu beobachten. Ab Mitte Juni kommt es zur Eiablage und zwar nur auf zwei bestimmten Pflanzenarten, dem Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) oder dem Schwalbenwurz (Gentiana *asclepiadea*), die auch die Futterpflanzen der Raupen darstellen.

Die Raupen schlüpfen im Juni aus den Eiern. Den größten Teil seines Lebens verbringt der Goldene Scheckenfalter als Raupe an den Futterpflanzen. An diesen bilden die Raupen im Herbst bodennahe Gespinste in denen sie überwintern. Fehlen die Futterpflanzen so geht der Lebensraum für den Falter verloren. Falter und Niedermoor sind in ihrem Lebenszyklus und ihrer Artenausstattung in wunderbarer Form aneinander angepasst.

Von großer Bedeutung ist die Nährstoffarmut der besiedelten Habitate, die die

benötigte Vegetationsstruktur und -zusammensetzung ermöglicht. Eine direkte oder indirekte Düngung der Habitate führt zum Verlust der Habitateignung. Die Lebensräume werden in erster Linie als Streuwiesen bewirtschaftet. Im Idealfall beinhalten sie auch brachliegende oder nicht jährlich gemähte Anteile in besonders nährstoffarmen Teilbereichen. Für die langfristige Erhaltung dieser Falterart besonders relevant ist die Beibehaltung einer Metapopulationsstruktur: Das ist eine großflächige Konstellation geeigneter Habitate mit Teilpopulationen, die höchstens ein paar 100 bis wenige 1000 m entfernt liegen, um den überlebenswichtigen Individuen- und Genaustausch zu ermöglichen.

Gefährdungsursachen stellen die Aufgabe der Streuwiesenkultur, die Intensivierung der Landwirtschaft (Entwässerung, regelmäßige Düngung, häufige Mahd oder Überbeweidung) bzw. die völlige Aufgabe der Bewirtschaftung oder Aufforstungen dar.



Der Moor-Glanzstängel - *Liparis loeselii*

Der Moor-Glanzstängel wird etwa 20 cm hoch und hat einen blattlosen und kantigen Stängel mit 2 bis 10 Blüten. Diese sind eher unscheinbar, klein und gelbgrün. Die mehrjährige Pflanze blüht von Juni bis Juli, kommt in ungünstigen Jahren gar nicht zur Blüte. Der Name geht auf die fettig glänzenden Laubblätter zurück. Diese Orchidee wurde in den 1950er Jahren erstmals in der Steiermark entdeckt. Steiermarkweit hat die Pflanze hier ihren einzigen Standort und ist stark gefährdet und deshalb auch per Verordnung streng geschützt. Die wichtigsten Gefährdungsursachen sind: Entwässerung, Eutrophierung, Aufgabe der traditionellen Streunutzung, Verbuschung und Verschilfung der Standorte, zu intensive Beweidung, Aufforstung, Bautätigkeit aber auch Besammlung.



Die Schneidbinse - *Cladium mariscus*

Die Schneidbinse (*Cladium mariscus*), ein beeindruckendes Sauergras, das bis zu 2,5 Meter hoch werden kann. Sie kommt an flachen, kalkreichen Tümpeln, in der Verlandungszone von Seen und in kalkreichen, quelligen Sümpfen und Mooren vor und bildet dort dichte Röhrichte. Die Schneidbinse vermehrt sich praktisch ausschließlich vegetativ (Klonbildung) und bildet dichte, hohe Bestände. Die abgestorbenen Blätter bilden oft dichte Polster knapp über der Wasseroberfläche. Die Pflanze ist mahdempfindlich und wird daher bei regelmäßiger Pflege aus feuchten Grünlandbeständen zurückgedrängt. In der Steiermark kommt der Lebensraumtyp, der von der Schneidbinse geprägt wird, nur an drei bekannten Standorten vor.

Wachtelkönigbrutplatz und Braunkehlchenrevier – die Rosswiesen bei Fischern

Rosswiesen

Gemeinde: Aigen im Ennstal, GStNr: 306, 307, 303

Die 4,6 ha großen Grundstücke in den Rosswiesen liegen im Europaschutzgebiet „Wörschacher Moor“, dem eigentlichen Moor im Südosten vorgelagert. Sie haben als Wiesenkomplex besondere Bedeutung für den Wachtelkönig, der hier sein einziges regelmäßiges Vorkommen im Ennstal hat. Die hochstaudenreichen Pfeifengraswiesen sind ein ideales Habitat für den europaweit geschützten Vogel. Um dem stark gefährdeten Bodenbrüter einen besonderen Schutz zu gewähren, wurde ein detaillierter Bewirtschaftungsplan mit Brachestreifen und unterschiedlichen Mähzeit-

punkten ausgearbeitet und umgesetzt. Durch eine von der Bezirksstelle geförderte Masterarbeit, wissen wir auch, dass die Rosswiesen neben ihrer tragenden Rolle als langjähriger Brutplatz des Wachtelkönigs auch die wichtigsten Braunkehlchenvorkommen des Ennstales beherbergen. Um seiner Jagd nach Insekten vom Ansitz aus entgegenzukommen, wurden am Rand der Flächen geeignete Ansitzwarten errichtet.

Die Grundstücke stellen einen Biotopkomplex aus randlichen, kleineren Anteilen an feuchten Wirtschaftswiesen, im Zentrum überwiegen Streuwiesen von Großseggen und hochstaudenreichen Pfeifengrasbeständen geprägt.

Da extensive Wiesen mit größeren Vernäsungsflächen immer schwerer zu finden sind,



Braunkehlchen



Stieglitz



Waldwasserläufer

stellen die Rosswiesen einen ganz wichtigen Rastplatz im Ennstal dar. Mit Glück kann die Wiesenweihe in ihrem schaukelnden Flug gesichtet werden, auch Wiedehopf und Schwarzstorch statten den Rosswiesen Besuche ab.

Aus botanischer Sicht sind Vorkommen von Sibirien-Schwertlilie (*Iris sibirica*), Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*), Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*), Glanz-Wiesenraute (*Thalictrum lucidum*) und Groß-Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) erwähnenswert.

Auf den Grundstücken befinden sich mehrere traditionelle Heustadel, die nicht mehr als solche genutzt und daher teilweise als Beobachtungsstände eingerichtet wurden.

Management: Die Rosswiesen werden überwiegend einmalig spät im Jahr gemäht, zusätzlich wurden etliche Brachstreifen definiert, die nur alle zwei Jahre gemäht werden. Die späte Mahd begünstigt nicht nur die Entwicklung der Streuwiesenvegetation, sondern erlaubt auch eine ungestörte Brut des Wachtelkönigs bzw. das sichere Heranwachsen der Jungvögel. Die Brachstreifen bieten Insekten Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten und dem Braunkehlchen ein Strukturangebot.

Ab 2018 wird durch ein neues Projekt die Anlage von Brachstreifen und auf Intensivwiesen oder Ackerflächen die Einsaat von Blühstreifen zur Vernetzung und Strukturierung der Landschaft gefördert.



Wachtelkönig – *Crex crex*

Der Wachtelkönig weiß nichts von den Emotionen, Bedrohungen und leider auch Beschimpfungen, die ihm zu Teil werden. Er hat Berühmtheit erlangt als Verhinderer von Straßenprojekten und steht als Leitart für den Erfolg von Naturschutzmaßnahmen im Ennstal. Dabei will der Vogel nichts anderes als nach der langen Reise aus den Überwinterungsgebieten im östlichen Afrika in Ruhe seine Jungen aufzuziehen und dafür genügend Nahrung zu finden.

Der Wachtelkönig besiedelt nährstoffreiche Wiesen, wenn sie eine dichte Oberschicht aufweisen und zugleich am Boden lückig genug sind, dass er sie auf der Suche nach

Insekten oder Würmern laufend durchdringen kann. Diese Ansprüche werden in Streuwiesen bestmöglich erfüllt.

Etwa ab Mitte Mai kehren die ersten Männchen aus Afrika ins Ennstal zurück. Sie beginnen sofort charakteristisch und nächtelang zu rufen, um Weibchen anzulocken und ihr Revier zu besetzen. Die Weibchen legen zweimal pro Jahr 8-12 Eier; das ist die höchste von einem Vogel bekannte Jahresleistung. Die nahrungsreichen Lebensräume ermöglichen es den Küken bereits wenige Tage nach dem Schlüpfen, sich selbst zu ernähren. Die Mutter verlässt die Jungen schon ca. 14 Tage nach dem Schlüpfen und betreut ein weiteres Gelege.

Als spezialisierte Laufvögel entwickelt der



Bekassine



Graureiher



Kranich



Wachtelkönig seine Flugfähigkeit erst mit ca. 35 Tagen, das ist im Ennstal nicht vor Ende Juli. Zu diesem Zeitpunkt sind im Ennstal die meisten Wiesen jedoch längst gemäht. Mähwerke und Traktoren wurden immer breiter und schneller, so dass den Vögeln auch ihre flinken Langbeine nicht mehr helfen.

Vor ihrem katastrophalen Rückgang war die Art in ganz Österreich verbreitet. Heute beherbergt der Talboden des Ennstals das größte und letzte alljährlich besetzte Brutvorkommen im österreichischen Alpenraum, allerdings gerade noch 2- 8 Reviere.

Gefahr droht aber nicht nur vom landwirtschaftlichen Strukturwandel: der Wachtelkönig schätzt keinen Straßenlärm. Da er im

Dickicht der Wiesen nicht weit sehen kann, muss er Weibchen akustisch anlocken. Übersteigt die Lärmbelastung 45 Dezibel, wird daher auch die schönste Extensivwiese nicht mehr besiedelt.

Jedes Frühjahr und im Herbst legen verschiedene Zugvögel hier eine Pause ein. Gefährdete Watvogelarten, wie Gold- und Flussregenpfeifer, Großer Brachvogel oder Flussuferläufer, finden hier Ruhe und Vernässungen zur Nahrungssuche. Nachdem solche langfristigen Vernässungen immer schwerer zu finden sind, sind die Rosswiesen Anlaufpunkt Nummer eins! Mit Glück kann die Wiesenweihe in ihrem schaukelnden Flug gesichtet werden, auch Wiedehopf und Schwarzschorch statten den Rosswiesen Besuche ab.

Von den Feuchtgebieten in Trieben bis zu den Mooren im Sölktal – weitere Grundstücke im Bezirk Liezen

Feuchtgebiet Koiner

Gemeinde: Trieben, GStNr: 106/7

Der Naturschutzbund Steiermark konnte 1993 einen ca. 1,5 ha großen Lebensraum des Sumpf-Greiskrautes vor der Zerstörung retten. Im Zuge des Ausbaus der Schoberpaßstrecke der ÖBB wäre diese Fläche als Materialdeponie aufgefüllt worden. Das Grundstück stellt eine artenreiche Feuchtfläche mit Auwaldresten dar. Besonders wertvoll ist der dichte Bestand an Sumpf-Greiskraut, welches in der Steiermark nur im Enns- und Paltental vorkommt. Anfang August, wenn das bis zu 2 m hohe Sumpf-Greiskraut blüht, leuchtet es weithin sichtbar in intensivem Gelb. Die Ufergehölze der Fläche sind mit Erlen bestockt

und im Frühling voller Frühlingsknotenblumen. Zwischen Röhricht und Bahndamm befindet sich eine magere, niedrigwüchsige Feuchtwiese. Hier gedeihen viele Orchideen, besonders häufig ist die Sumpf-Stendelwurz, mit ungefähr 2000 Exemplaren.

Das Grundstück stellt eine Geländemulde am Nordrand des Paltentales dar, die von der ÖBB Bahnstrecke und von einem Radweg begrenzt wird. In die Feuchtfläche fließt der Moarbichlbach ein, der in der Feuchtfläche versickert.

Management: Die Feuchtwiese wird einmal jährlich mit dem Motormäher als Streuwiese gemäht. Vor kurzem wurden im Randbereich des Schilfbestandes Amphibientümpel angelegt.



Das Sumpf-Greiskraut - *Senecio paludosus*

Das Sumpf-Greiskraut ist eine in Österreich gefährdete und in der Steiermark sogar stark gefährdete Pflanze feuchter bis nasser Standorte. Es erträgt zeitweise Überflutungen und besiedelt daher Erlen-Bruchwälder und Verlandungszonen. Entwässerungen von Wiesen hingegen führen zu drastischem Rückgang. Eine Mahd spät im Jahr verträgt es gut und durch die vegetative Vermehrung über die kriechende Wurzel entstehen ganze Gruppen der Pflanze. Das Sumpf-Greiskraut ist giftig.

Die Sumpf-Stendelwurz - *Epipactis palustris*

Der Artnamen dieser Orchidee leitet sich aus dem Lateinischen palus ab und bedeutet Sumpf. Dementsprechend beschränkt sich das Vorkommen auf wechsel- oder sickernassen kalkreichen Boden, bevorzugt in Flach- und Quellmooren, Sumpf- und Feuchtwiesen. Die Sumpf-Stendelwurz bildet ein Rhizom mit langen Nebenwurzeln und Ausläufern mit neuen Pflanzen, so können manchmal eine Vielzahl von Individuen auf einem Standort beobachtet werden. Ihre Bestäuber sind vorwiegend Bienen, aber auch Wespen und Käfer. Alle Orchideen sind in Österreich streng geschützt und stark gefährdet.



Sumpf-Stendelwurz



Libelle



Ringelnatter

Sölktal - Sagschneidermoor



Sagschneidermoor im Kleinsölktal

Gemeinde: Sölk, GstNr. 1396

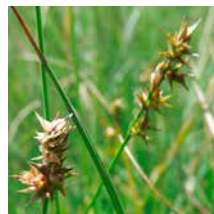
Dieses einen halben Hektar große Grundstück liegt mitten in einem Waldgebiet und bildet dort eine artenreiche Blüteninsel. Da es sich um eine durchströmte Fläche handelt, hat sich hier ein kleines Flachmoor ausgebildet. Die Vegetation besteht aus einem Mosaik aus verschiedenen Sauergräsern und Seggenarten. Insgesamt wurden über 60 Pflanzenarten nachgewiesen. Im Zentrum kommen auch kleinflächig Torfmoose (*Sphagnum* spp.) vor, die ein Entwicklungspotential in Richtung Hoch-

moor anzeigen. Eine vom Rand her niedergebrogene, nahezu waagrecht liegende, aber noch lebende Hänge-Birke (*Betula pendula*) gibt diesem Biotop ein besonders märchenhaftes Flair.

Ein kleiner Ausschnitt der vorkommenden Arten: Schnabel-Segge (*Carex rostrata*), Hirse-Segge (*Carex panicea*), Igel-Segge (*Carex echinata*), Seegras-Segge (*Carex bryozoides*) und Kräutern der mageren bis mäßig nährstoffreichen Feuchtwiesen: Bach-Aschenkraut (*Tephrosia crispa*), Sumpf-Veilchen



Schwalbenschwanz



Sternsegge



Perlmuttfalter



(*Viola palustris*), Bach-Kratzdistel (*Cirsium rivulare*), Sumpf-Labkraut (*Galium uliginosum*), Sumpf-Schachtelhalm (*Equisetum palustre*), Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) und Blutwurz (*Potentilla erecta*).

Im Sommer wimmelt es auf der Fläche von Schmetterlingen und Insekten: besonders häufig sind die folgenden Arten: Baumweißling, C-Falter, Kaisermantel, Perlmutterfalter, Schönbär, Moorenfalter und Dickkopffalter.

Management: Das Sagschneidermoor wird regelmäßig händisch entbuscht und die aufkommenden Gehölze entfernt. Das Schwendmaterial wird händisch abtransportiert.

Der Baumweißling - *Aporia crataegi*

Im Mai kann man den hübschen Baumweißling im Sagschneidermoor noch häufig beobachten. Er bevorzugt rot-violette Blüten wie die Kuckuckslichtnelke oder die Sumpfkatzdistel. Im Juni schlüpfen die Falter und sind dann bis Anfang Juli als Binnenwanderer unterwegs um Weibchen zu finden.

War der Baumweißling vor 100 Jahren sogar ein Schädling der Obstkulturen, so ist er heute als gefährdet einzustufen. Die Raupen überwintern an Gebüsch und artenreichen Hecken und bevorzugen Weißdorn, Schlehe oder andere Rosengewächse als Nahrungspflanzen.



Sternnarzisse



Fingerwurz



Sumpfdotterblume

Gamperlacke

Gemeinde: Liezen, GStNr: 309, 307

Der 3 ha große Flachmoorkomplex liegt im Europaschutzgebiet „Gamperlacke“ am nord-westlichen Rand des Ennstalbodenmoores. Die Fläche ist durch eine ehemalige Enns-schlinge immer noch durch hohen Grundwas-serstand und Torfboden geprägt.

Die Vegetation ist überwiegend den Kalk-Flachmooren zuzurechnen, daneben kommen eingestreut auch Fragmente von Pfeifengraswiesen bzw. insbesondere nach Westen hin auch feuchter Fettwiesen vor, was auf einen erhöhten Nährstoffgehalt im Boden hinweist. Dies ist Resultat einer intensiveren

Nutzung mit Düngung, bevor die Fläche durch den Naturschutzbund angekauft wer-den konnte. Das Biotop wird im Süden von Wald bzw. zu den Nachbarwiesen hin von Hecken mit Pioniergehölzen gesäumt und ist damit reich strukturiert.

Die Vegetation ist sehr artenreich, mit beson-ders vielen Orchideen: Pfeifengras (*Molinia caerulea*), Breitblatt-Wollgras (*Eriophorum latifolium*), Igel-Segge (*Carex echinata*). Zu den Orchideenarten zählen: Breitblatt-Fingerwurz (*Dactylorhiza majalis*), Lappland-Fingerwurz (*Dactylorhiza lapponica*) und Sumpf-Stendel-wurz (*Epipactis palustris*). Daneben kommen auch Besonderheiten wie das Sumpf-Veilchen (*Viola palustris*), das Sumpf-Läusekraut (*Pedicularis palustris*). Im Frühjahr leuchten die



Stern-Narzissen (*Narcissus radiiflorus*) etwas später gefolgt von der Sibirien-Schwertlilie (*Iris sibirica*).

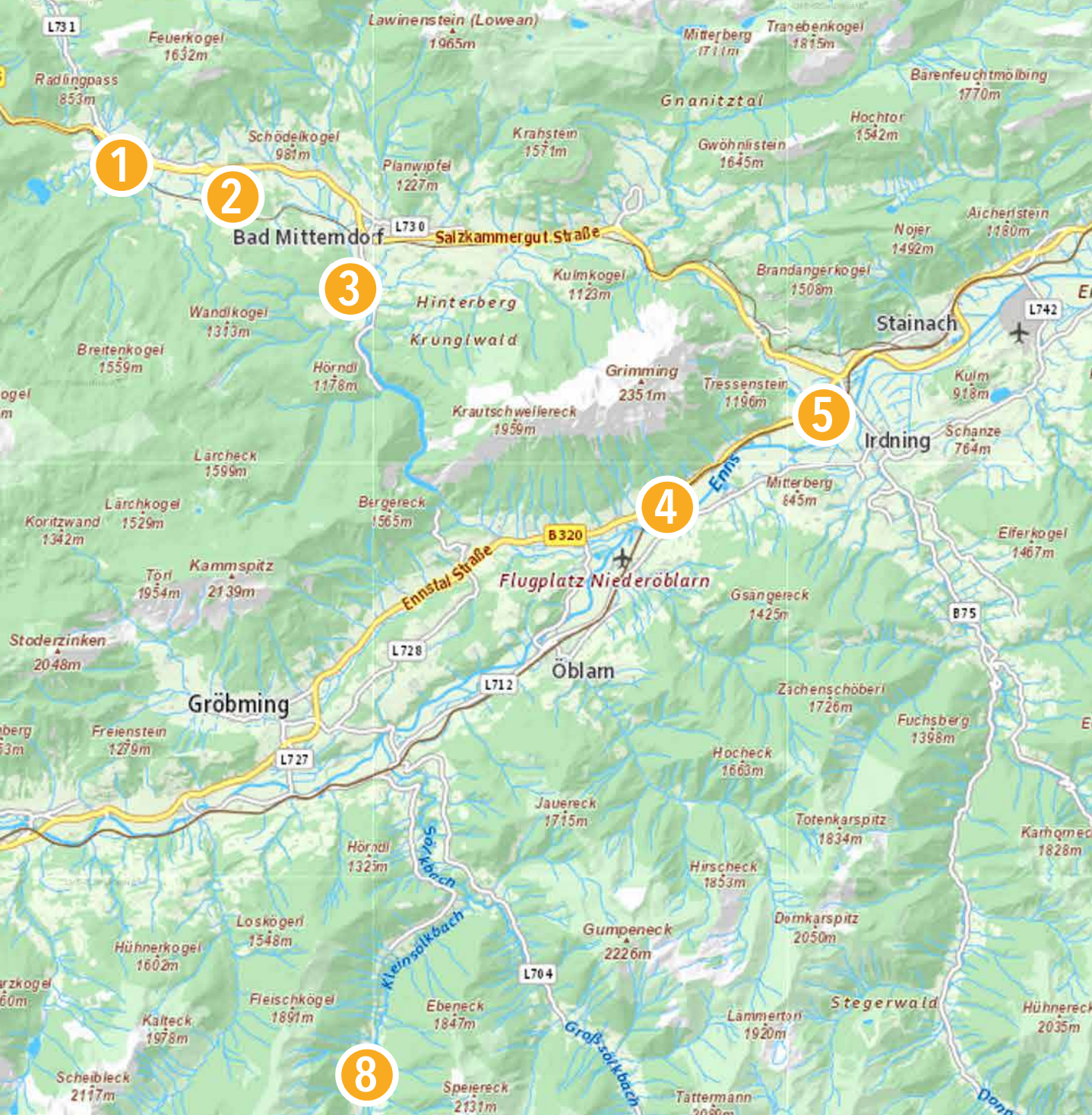
Der Grundwasserspiegel des Biotops liegt sehr hoch, sodass besonders nach stärkeren Regenfällen an der Oberfläche Wasser steht. In solchen Bereichen, aber auch Fahrspuren, kommen Flammen-Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*), Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris*) und Gewöhnlich-Helmkraut (*Scutellaria galericulata*) als Nässezeiger vor.

Die Blütenpflanzenvegetation ist insgesamt sehr locker, sodass sich ein dichter Moostepich entwickeln konnte. Stellenweise kommen auch Torfmoose in linsenförmigen Beständen vor, die bereits die Entwicklung in Richtung

Hochmoor andeuten – die entspricht den natürlichen Standortverhältnissen.

Seit der Naturschutzbund die Fläche extensiv bewirtschaftet, steigt die Artenvielfalt auf der Fläche deutlich an.

Management: Die Fläche wird zur Pflege einmal jährlich im Spätsommer gemäht. Mittelfristiges Entwicklungsziel ist die Erhaltung als Flachmoor mittels Nährstoffentzug durch Mahd, sehr langfristig wäre die Entwicklung zum Hochmoor denkbar, wobei dann die Bewirtschaftung weiter extensiviert wird.

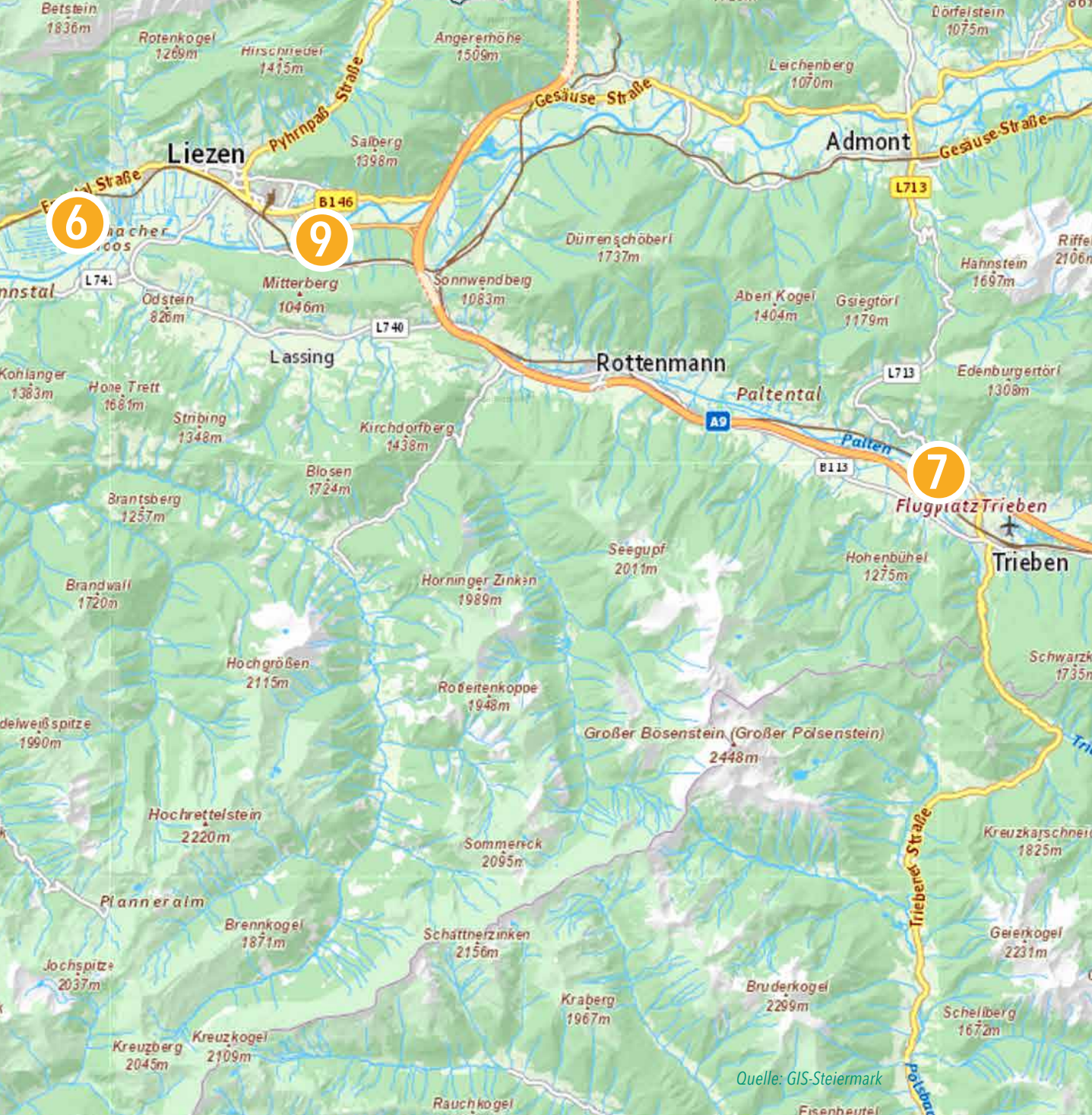


Naturschutzflächen Ausseerland

- 1 Kainischmoor-Ost
Pichlmoor
- 2 Pfandlbrunn
- 3 Salzamündung

Naturschutzflächen Ennstal

- 4 Niederstuttern
- 5 Trautenfels
- 6 Wörschacher Moor
Rosswiesen



Naturschutzflächen Ennstal

- 7** Trieben Feuchtgebiet Koiner
- 8** Sölkta! Sagschneidermoor
- 9** Ennstal Gamperlacke

Interesse?

Für Fragen oder bei Interesse an der Mitgestaltung oder Mitarbeit bei der Bezirksstelle des Naturschutzbundes kontaktieren Sie uns unter: g.schmiedhofer@sweb.st

Naturführungen

Auf den Trautenfelser Naturschutzflächen führen wir regelmäßig naturkundliche Veranstaltungen durch: Schulexkursionen, ornithologisches Frühstück oder Gruppenführungen. Zur Zeit der Irisblüte Ende Mai sind die Wiesen besonders prachtvoll und einmalig, das nehmen wir zum Anlass gemeinsam mit der HBLFA Raumberg-Gumpenstein einen Iristag für Schüler und seit 2017 auch ein Wiesenfrühstück durchzuführen.

Bei Interesse an Naturführungen wenden Sie sich bitte an: f.milleraichholz@gmx.at

